

Bistum Cöln.

Der Sage nach, wie sich dieselbe besonders seit dem 9ten Jahrhundert gebildet hat, wäre der hl. Maternus, ein unmittelbarer Schüler des Apostels Petrus, etwas nach der Mitte des 1sten christlichen Jahrhunderts, Stifter der christlichen Gemeinde zu Köln und erster Bischof dieser Stadt gewesen. Die Sage fügt weiter bei, der hl. Petrus habe den Maternus, den hl. Eucharius und Valerius in die Rheingegenden geschickt, und als sie im Elsass predigten, sei Maternus daselbst bei Elegia (Eley) gestorben. Seine Gefährten seien nach Rom geeilt, um den hl. Petrus davon in Kenntnis zu setzen. Dieser aber habe ihnen seinen Bischofsstab mitgegeben, mit der Weisung, sie sollten ihn auf das Grab des Maternus legen, damit dieser wieder zum Leben erwache. So sei es auch geschehen. Hierauf seien die drei Missionare weiter am Rhein hinab und an die Mosel gezogen, und Eucharius habe hier den bischöflichen Stuhl von Trier gegründet, auf welchem ihm nach seinem Tode sein Freund Valerius nachgefolgt sei. Maternus dagegen habe am Niederrhein gepredigt und christliche Gemeinden zu Tongern und Köln gegründet. Beiden sei er als Bischof vorgestanden, und da er zudem auch der Nachfolger des Valerius auf dem Stuhl von Trier wurde, so habe er drei Bistümer verwaltet. Im Ganzen sei er eben so viel Jahre lang Bischof gewesen, als er Tage lang im Elsass im Grabe lag (33 oder 40). Einige Chronisten wollten sogar wissen, er sei ein Verwandter Jesu und zwar der bekannte Jüngling von Nain gewesen, so dass er also dreimal gestorben und zweimal wieder ins Leben zurückgerufen worden sei. Grundlage der Maternussage ist die Tatsache, dass allerdings der hl. Maternus der erste Bischof von Köln war, aber die Legende versetzte ihn, um die Anfänge der Kölner Kirche in die apostolischen Zeiten hinauf zu verlegen, ins 1ste Jahrhundert, während er dem Anfang des 4ten angehört. Er wurde von Konstantin dem Grossen nebst drei anderen gallischen und 15 italischen Bischöfen zum Richter über die Donatisten bestellt, wohnte mit seinem Diakon Macrinus dem Konzil von Arles im Jahr 314 bei und unterschrieb die Akten desselben. Vielleicht kam dieser historische Maternus des 4ten Jahrhunderts von Rom her, war vom Papst, also gleichsam a Beato Petro, geschickt, ein Ausdruck, der, wenn er von einem alten Chronisten gebraucht wurde, gar leichtlich die Versetzung des Maternus in die apostolische Zeit und die Meinung, er sei ein unmittelbarer Schüler Petri gewesen, veranlassen konnte. Diese Zurückversetzung des Maternus in uralte Zeiten war umso leichter, als die Kölner Kirche nicht erst ums Jahr 300 entstanden war, vielmehr unzweifelhaft bis ans Ende des 2ten Jahrhunderts hinaufreicht und schon mehrere, freilich unbekannte Bischöfe vor dem historischen Maternus hatte. Es war natürlich, dass die Verteidiger der Legende zwei Kölner Bischöfe mit Namen Maternus annehmen mussten, Maternus I., den Schüler Petri, und Maternus II. im 4ten Jahrhundert. Eine Hypothese, welche namentlich Christ. Walch in seiner Schrift: de Materno uno in den Commentat. societ. reg. scient. Gotting. 1778. Tom I. histor. et philol. clas. bekämpft hat. Die Verteidiger der Legende haben denn natürlich auch die Lücke zwischen dem ersten und zweiten Maternus ausfüllen müssen, und haben dieses durch die Namen von vier Bischöfen (Paulinus, Marcellus, Aquilinus und Lebold oder auch Clematius) getan, deren Episkopat zusammen nicht weniger als 200 Jahre umfasst haben soll. Ausser ihnen sollen in dieser Zwischenzeit zwischen den beiden Maternus zu Köln das Martyrium des hl. Gereon und seiner Genossen, sowie das der hl. Ursula und ihrer 11,000 Jungfrauen vorgekommen sein. Eine andere Tradition lässt auch den Schüler Pauli, St. Crescens, der die Kirche von Mainz gestiftet haben soll, gleichfalls im Lande der Ubier, die in der Gegend von Cöln predigen. Der zweite historische Bischof Kölns, Nachfolger des hl. Maternus, war Euphrates, welcher im Jahr 347 der Synode von Sardica beiwohnte. Daselbst einer der angesehensten orthodoxen Bischöfe war, und samt Bischof Vinzenz von Capua als Abgesandter der Synode an den Kaiser Constantinus geschickt wurde. Euphrates war damals den Arianern so sehr verhasst, dass der arianische Bischof Stephanus von Antiochien ihn durch eine schändliche Intrige in den Verdacht der Unlauterkeit zu bringen suchte, wie Athanasius a.a.O. mit vieler Teilnahme für Euphrates erzählt. Aus dem Angeführten ersehen wir, dass die angeblichen und noch vorhandenen kurzen Akten einer Kölner Synode vom Jahr 346, auf welcher Euphrates wegen arianischer Ketzerei schon ein Jahr vor der Synode von Sardica abgesetzt worden sein soll, nicht echt sein können. Ausführlich ist diese Unechtheit nachgewiesen von Binterim a.a.O., und von Rettberg, Kirchengeschichte Teuschlands. Nach Euphrates war der hl. Severin (+ 408), dem jetzt noch eine Kirche in Köln geweiht ist, und nach ihm Evergilus oder Ebregisil Bischof von Köln. Um diese Zeit (in der ersten Hälfte des 5ten Jahrhunderts) wurde Köln von den Franken den Römern entrissen und Hauptstadt des ripuarischen Frankenreichs, welches nachmals Chlodwig der übrigen Monarchie einverleibte. Auch diese politische Katastrophe unterbrach die Reihe der Bischöfe nicht, aber die aus dem Mittelalter stammenden Kataloge derselben sind sehr unzuverlässig. Zur Zeit Dagoberts des Grossen aber sass der viel berühmte hl. Cunibert auf dem Kölner Stuhl (623-663), wichtig als Bischof und Staatsmann, unter

Dagobert und seinem Sohne Siegbert nahezu der Regent von Austrasien. Damals gehörte Köln zur Kirchenprovinz Trier. Als aber bald darauf unter Bonifatius, dem Apostel der Deutschen, Mainz zu einer Metropole erhoben wurde, ward Köln im Jahr 751 unter das Erzbistum Mainz gestellt. Vierzig Jahre später treffen wir den Archikaplan Karls des Grossen, Hildebald, als Bischof von Köln. Und unter ihm, 794 und 799, wurde Köln durch die Gunst des Kaisers und Papst zur Würde einer Metropole (Erzbistums) erhoben und ihr die Suffraganstühle von Utrecht, Lüttich, Mimigardford (Münster), Minda (Minden), Osnaburg (Osnabrück) und Brema (Bremen) unterstellt. Letzteres wurde jedoch um die Mitte des 9ten Jahrhunderts mit Hamburg vereinigt. Im 10ten Jahrhundert war der hl. Bruno, Bruder Ottos 1., eine Zierde der Kölner Kirche, und durch ihn ist eigentlich der Staat Köln gegründet worden. Besonders merkwürdig sind weiterhin unter den Kölner Erzbischöfen:

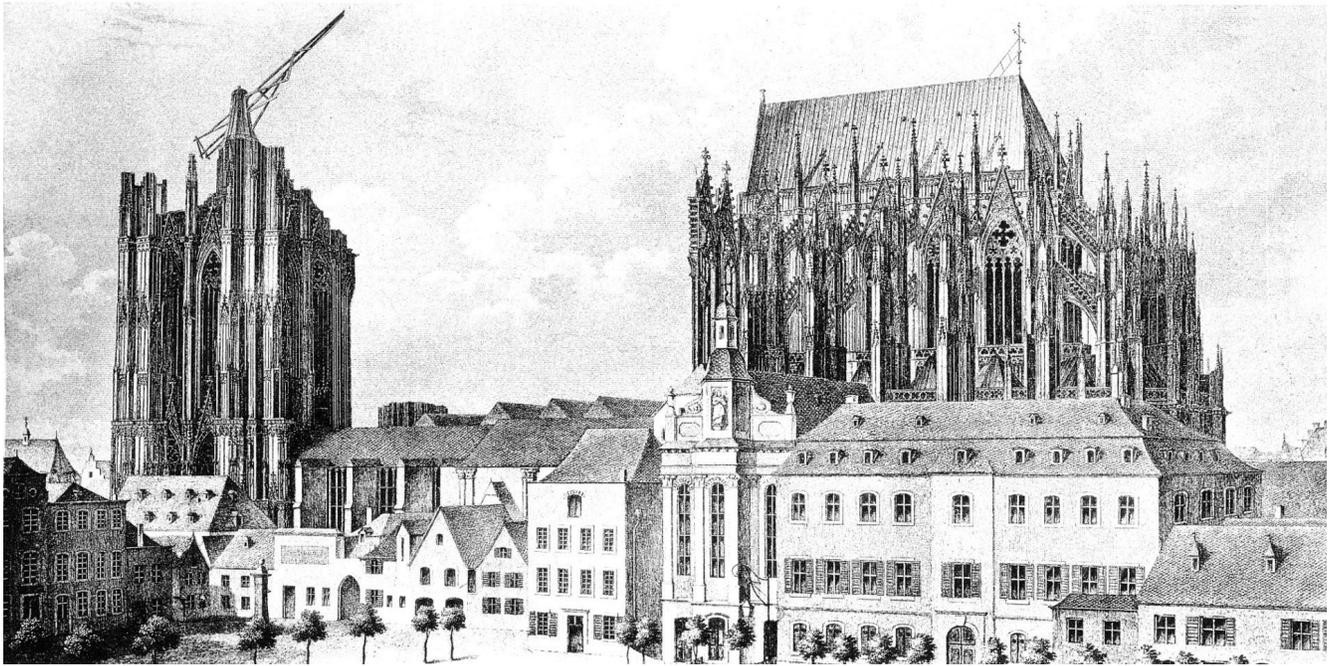
- a) der hl. Anno II., welcher den jungen Kaiser Heinrich IV. entführte;
- b) Graf Rainald von Dossel (1159 – 1167), Erzkanzler Barbarossas für Italien, ein tüchtiger General und steter Beschützer der Gegenpäpste. Er hat die Leichname der hl. Dreikönige von Mailand nach Köln gebracht. Und ihm zu Lieb schenkte der Kaiser dem Kölner Erzstift viele Güter;
- c) St. Engelbert, Graf von Berg (1216 – 1225), bei Kaiser Friedrich II. in hohen Gunsten. Einer der grössten Männer seines Jahrhunderts, von seinem Vetter, dem Grafen Friedrich von Isenburg schmählich ermordet;
- d) Conrad von Hochstaden (1237 – 1261), legte im Jahr 1248 den ersten Stein zu dem herrlichen Kölner Dom;
- e) Cuno von Falkenstein, zwischen 1367 – 1371, Administrator von Köln (er war Erzbischof von Trier), erwarb dem Erzstift die Grafschaft Arnsberg. Tilgte die Schulden seiner Vorfahren und brachte die Stiftslande in bürgerliche und kirchliche Ordnung.

Nach der Reformation begegnen uns Hermann V., Graf von von Wied (1515 – 1546), und Gebhard II., Truchsess von Waldburg, welche beide zum Protestantismus übertraten und deshalb abgesetzt wurden. Von da an sassen 178 Jahre lang ohne Unterbrechung bayrische Prinzen auf dem bischöflichen Stuhl von Köln. Insbesondere zur Zeit des dreissigjährigen Krieges Ferdinand von Bayern, ein Bruder des grossen Churfürsten Maximilian, und diesem aufs herzlichste zugetan, die ganze Kriegszeit hindurch eine Hauptstütze der katholischen Liga. Seine Nachfolger, Maximilian Heinrich, Prinz von Bayern (+1688) und Joseph Clemens von Bayern (+1723) schlossen sich, in die unglückliche Politik des bayrischen Hauses hineingezogen, an den deutschen Reichsfeind Ludwig XIV. von Frankreich an und brachten darum sehr grosse Kriegsleiden über die Stiftslande. Joseph Clemens kam sogar in die Reichsacht und konnte erst 1715, nach dem Utrechter Frieden, nach zwölfjähriger Abwesenheit wieder in seine Lande zurückkehren. Erst während seines Aufenthaltes in Frankreich liess er sich zu Ryssel im Jahre 1706 zum Priester weihen und im Jahr 1707 von Fenelon zum Bischof konsekrieren, während er schon seit 1688 Erzbischof, d.h. im Besitz des Erzbistums war. Der letzte bayrische Prinz auf dem Kölner Stuhl, Clemens August Maria Hyazinth (1723 – 1761), zugleich Deutschmeister und Bischof von Münster, Paderborn, Hildesheim und Osnabrück. Er war ein sehr mächtiger Reichsfürst, um dessen Freundschaft sich Österreich, Frankreich, England und Holland bewarben. Nach dem Tode des Kaisers Carl VI., 1740, gelang es hauptsächlich seinem Bemühen, dass sein Bruder Carl Albrecht von Bayern als Carl VII. zum Kaiser gewählt wurde (1742). Und der Churfürst von Mainz überliess ihm das Recht, den neuen Kaiser zu konsekrieren. Auch unterstützte er die Ansprüche desselben auf die Erblande der nachmaligen Kaiserin Maria Theresia. Als aber während des hierdurch entstandenen österreichischen Erbfolgekrieges, von bayrischer Seite, nämlich von dem Freiherrn von Hasslang, Gesandten Carls VII., der Vorschlag gemacht wurde (wenigstens ruhte der Verdacht auf ihm), die Bistümer Salzburg, Passau, Regensburg, Freising, Eichstätt, Augsburg, Würzburg und Bamberg zu säkularisieren und sie dem (bayrischen) Kaiser als Entschädigung (statt der österreichischen Erblande) zu geben. Von da an näherte sich der Kölner Churfürst wieder mehr dem Wiener Hofe, um diese kirchlich-politische Umwälzung zu verhindern. Erzbischof Clemens August war es auch, der die Schlösser Bonn, Poppelsdorf, Brühl und Röttgen, sowie den Kreuzberg bei Bonn baute und die Stadt Rhense wieder für das Erzstift einlöste. Nach ihm kam Graf Maximilian Friedrich von Königseck-Aulendorf (1761 – 1784), der Stifter der Akademie zu Bonn. Und nach diesem der Deutschmeister Maximilian Franz, Erzherzog von Österreich, auf den Stuhl von Köln. Dieser österreichische Prinz war in seinen Reformen und Grundsätzen eine Kopie seines Bruders, des Kaisers Joseph II.. Namentlich beteiligte er sich bei dem Emser Kongress. Durch ihn wurde die Akademie zu Bonn in eine Universität im November 1786 umgewandelt. Bald darauf aber musste Maximilian wegen Annäherung des französisch-republikanischen Heeres 1794 flüchten und starb den 27. Juli 1801. Das Domkapitel wählte den Erzherzog Anton Viktor von Österreich zu seinem Nachfolger, aber der Reichsdeputationshauptschluss (25. Februar 1803) säkularisierte das Erzstift. Die Besitzungen

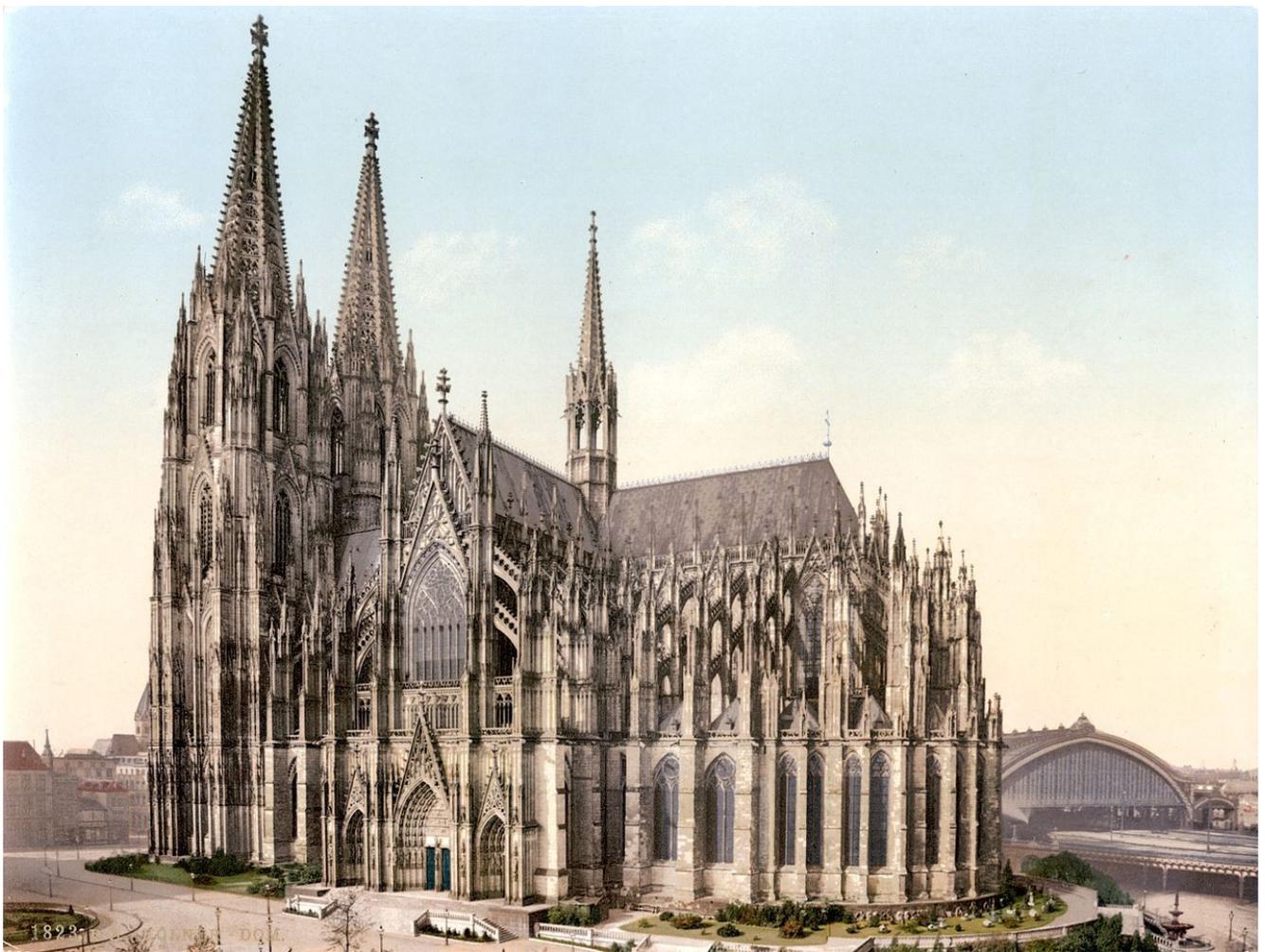
desselben kamen an andere Herren, die linke Rheinseite an Frankreich, und die Reihe der Churfürsten hörte auf. Schwieriger ist zu bestimmen, wann dieselben angefangen, d.h. um welche Zeit der Erzbischof von Köln Amt und Würde eines Churfürsten erhalten habe. Die erste Spur davon dass bei einer Kaiserwahl einige Fürsten besondere Vorrechte vor den andern hatten, treffen wir bei der Wahl Lothars II. im Jahr 1125, wo aus den vier deutschen Hauptprovinzen je 10 Fürsten, also im Ganzen 40, auserlesen wurden, um den Kaiser zu wählen. Wer diese 40 gewesen, wird nicht gesagt, aber ohne Zweifel war auch der angesehene Erzbischof von Köln (damals Friedrich I., Graf von Jülich, + 1131) darunter. Weiterhin begegnen wir dem Titel *Electores principes* unter Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahr 1156. Und noch deutlicher kommt die Siebenzahl der Churfürsten unter Kaiser Friedrich II. und nach seinem Tode während des Interregnums vor. Demgemäss können wir sagen, dass seit der Mitte des 12ten Jahrhunderts die Erzbischöfe von Köln zugleich die Churfürstenwürde besaßen. Diese Erzbischöfe waren aber auch zugleich *Legati nati* des heiligen Stuhls und Erzkanzler des heiligen Reichs durch Italien und hatten schon seit dem 11ten Jahrhundert Kardinalsrang. Unter den geistlichen Churfürsten nahm Churköln früher die dritte Stelle (nach Mainz und Trier) ein. Aber seit 1653 alternierte Köln mit Trier in der zweiten Stimme, während die erste dem Churfürsten von Mainz verblieb. Zu Suffraganen hatte der Erzbischof von Köln die Bischöfe von Tugern (später Lüttich), Utrecht, Osnabrück, Minden und Münster. Im 16ten Jahrhundert aber gingen Minden und Utrecht verloren. Das Erzstift, 20 Meilen lang und im Durchschnitt 3 Meilen (jedoch oft $\frac{1}{2}$) breit, auch von anderen Gebieten, namentlich den Herzogtümern Jülich, Berg und Geldern vielfach durchschnitten, umfasste samt der Grafschaft Recklinghausen und dem Herzogtum Westfalen 120 Quadratmeilen mit ungefähr 230,000 Einwohnern. Viel grösser als die Stiftslande war jedoch die Diözese Köln, welche vor der Reformation 800 Pfarreien umfasste und sich über manche Gegenden erstreckte, welche nicht zum weltlichen Dominium des Erzbischofs gehörten. So war gerade die Stadt Köln selbst nicht dem Erzbischof unterworfen, sondern freie Reichsstadt. Da aber die Erzbischöfe ihr gegenüber allerlei Gerechtsame hatten, wenigstens ansprachen, und die Stadt nicht als reichsfrei anerkennen wollten, so entstanden daraus viele heftige, zum Teil blutige Streitigkeiten. Auch residierten die Erzbischöfe nicht zu Köln selbst, sondern zu Bonn. Das Kölner Domstift zählte 50 *Canonici*, darunter 7 Prälaten und 24 blosse *Domicellaren*. Der Hofstaat des Churfürsten war nicht kleiner als der eines Königs und die Zahl der Angestellten und Beamten aller Art war weit über Bedürfnis. Die Verfassung war landständisch.

Nachdem die Kriege gegen Napoleon vorüber und die meisten Besitzungen des Erzstiftes auf beiden Rheinufern durch den Pariser Frieden und den Wiener Kongress an Preussen gekommen waren, auch die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands wieder organisiert wurden, ward Köln von Papst Pius VII. durch die Bulle *De salute animarum* vom 16. Juli 1821 zu einem Erzbistum mit den Suffraganen Trier, Münster und Paderborn erhoben. Das jetzige Erzbistum Köln hat 44 Dekanate, nahezu 600 Pfarreien und ungefähr 900,000 Seelen. Erster Erzbischof der wieder hergestellten Kölner Kirche wurde Ferdinand Joseph Anton Graf Spiegel zum Desenberg, erwählt den 20. Dezember 1824, eingesetzt den 25. Juni 1825. Auf ihn folgte 1835 Clemens August Droste von Bischoering. Nach den bekannten Kölner Wirren wurde im Jahr 1841 Johannes von Geissel, bisher Bischof von Speyer, als Erzbischof von Ikonium in part. zum Koadjutor Drostes ernannt. Und als letzterer am 19. Oktober 1845 starb, succedierte ihm Johannes von Geissel auf dem erzbischöflichen Stuhle und wurde am 11. Januar 1846 feierlich mit dem *Pallium* bekleidet.

Unter den Kölner Synoden sind die oben besprochene angebliche unter Euphrates, sowie die Reformationssynode unter Erzbischof Hermann von Wied im Jahr 1536 die Bedeutendsten. Ausserdem wurden noch in den Jahren 870, 873, 877, 887, 1115, 1118, 1152, 1260, 1266, 1279, 1300, 1310, 1322, 1423 und 1450 Synoden in Köln gehalten. Von vielen derselben sind gar keine Akten mehr vorhanden. Bei andern dagegen sind sie noch gerettet und enthalten allerlei *Canones* und Verbesserungsvorschläge für Volk und Klerus. Berühmt in der Geschichte ist jedoch von allen diesen Kölner Konzilien nicht ein einziges.



Der unfertige Dom um 1824



Vollendeter Kölner Dom um 1900